

# Minu die kleine Luftkatze

Mein Name ist Minu Miao und ich bin eine abenteuerlustige und neugierige Luftkatze. Ich bin vor fast sieben Jahren an einem ziemlich luftigen Herbsttag in Lufthausen in einer alten und staubigen Scheune geboren.

Ich habe 2 Brüder und eine Schwester, die immer total anständig sind. Ich hingegen habe viele Faxen im Kopf und stelle nahezu jeden Tag irgendetwas Verrücktes an.



Wenn mein Luftfell gestreichelt und gestriegelt wird und ich mich mit allen Vieren von mir gestreckt auf den Bauch lege, um noch mehr zärtliche Streicheleinheiten zu bekommen, könnte man fast meinen, ich sei eine ganz gewöhnliche Katze. Aber so ist es nicht. Oder hast du schon einmal von der Rasse „Luftkatze“ gehört? Luftkatzen, die nur ganz ganz selten sind, können auch nur von Kindern mit einem angeborenen Immundefekt und deren Geschwistern gesehen, gehört, geknuddelt und gestreichelt werden.

Oh, beinahe hätte ich vergessen zu erwähnen, dass andere Tiere mich auch sehen können. Optisch bin ich eine fast normale Katze, allerdings bestehe ich aus **Luft**.

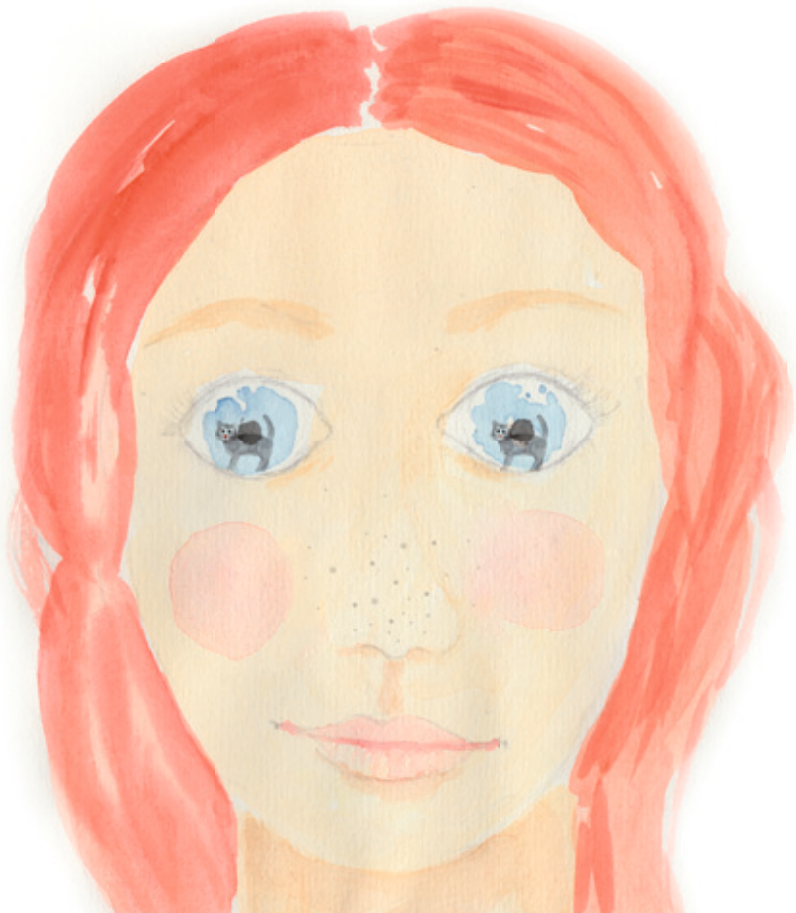
**Luft**  
und nochmal **Luft**.



Wenn ich pupse, pupse ich wie jedes andere Geschöpf auf dieser Erde auch Luftpupse, mal laut, mal leise und mal so schallend wie ein Urknall. Der kleine aber feine Unterschied ist, dass ich mir den Duft meines Puses aussuchen kann. Ob blumig, nach frisch gebackenen Muffins, Pizza oder Schokoeis - ich habe alles drauf. Bäääm, wie es in meinem Bauch **rumpelt, zischt, gribbelt** und **knistert**, wenn mir ein lauter Luftpups entweicht. Richtig lustig, sag ich euch. Am Anfang war mir das noch eher unangenehm, inzwischen ist es mir gar nicht mehr peinlich. Bei mir fällt auch keiner in Ohnmacht oder muss sich die Nase zuhalten. Im Gegenteil: mich feuern meine Fans an. „Noch einmal Schokokuchen, bitte! Mmmh, wie das duftet!“

Ich bin mächtig stolz darauf, eine Luftkatze zu sein und erzähle euch jetzt von meinen Abenteuern, die ich bisher mit meiner besten Freundin Amanda erlebt habe.

Amanda ist 7 Jahre alt und ein zuckersüßes Mädchen. Sie hat feines, welliges rotes Haar und ein paar kleine Sommersprossen auf der Nasenspitze und funkelnd blaue Augen, die vor Freude glitzern und leuchten, wenn sie mich sieht. Das tolle ist, ich kann mich in ihren großen **Kulleraugen** sogar spiegeln.



Seht selbst: Mal bin ich bunt wie ein **Regenbogen**, frisch gestylt mit **wilder Mähne** und mal ganz bescheiden getigert, dreifarbig oder schwarz. An keinem Tag sehe ich aus wie am Vortag und so lasse ich mich täglich überraschen, was für ein Aussehen ich beim Blick in Amandas Augen habe. Ich brauche keinen Friseur für die verrücktesten Luftfellfrisuren, ich bin einfach ich. **Rockstar** oder **Astronaut**, **Hippie** oder **Rennfahrer**, es ist alles möglich. Du musst nur ganz fest daran glauben.



An dem Tag, als ich Amanda kennenlernte, schlich ich gerade über den Kinderspielplatz in der Nachbarschaft, versteckte mich hinter einem Busch, dann hinter einer Mülltonne und zuletzt hinter dem italienischen Eiswagen, vor dem die Kinder immer in der Schlange standen und schaute mich um. Da war dieses Mädchen mit dem leuchtend roten Haar, das aus allen Kindern hervorstach.

Als sie an der Reihe war und *eine Kugel Schokoeis* bestellte, konnte ich sie so richtig gut sehen. Nachdem sie ihre Kugel Eis bekam, drehte Amanda sich um, naschte gierig an ihrem Eis und war auf einmal in der Menschenmenge verschwunden. Ich musste erst eine ganze Weile nach ihr Ausschau halten, ehe ich Amanda in all dem Spielplatztrubel wieder fand. Puuh, war ich erleichtert, als ich sie von weitem entdeckte.



Sie war auf ihrem Fahrrad unterwegs. Vorne am Fahrrad hatte sie einen kleinen Fahrradkorb befestigt, aus dem eine Puppe, ein Teddybär und Straßenmalcreiden herauslugten. Dann hatte sie noch eine neonfarbene Eierschale auf dem Kopf, damit sah sie richtig lustig aus. Neben ihr lief ihre Mutter, die aussah, als hätte sie eine riesengroße Kugel verschluckt, so dick war ihr Bauch. Ihr kleiner Bruder Ben mit dem zotteligen, dunklen Haar schlappte in einem Schneckentempo hinterher. Amanda und ihre Familie wollte ich kennenlernen. Also folgte ich ihnen unauffällig. Die drei hielten vor einem kleinen Haus an. Amandas Mutter schloss die Tür auf, während Amanda die Eierschale vom Kopf nahm und sie fallen ließ. Das Fahrrad kippte um und schon rannte sie die Treppe im Haus hinauf.

Nur ihre Puppe, die sie unter den Arm geklemmt hatte, nahm sie mit nach oben. Ich schlüpfte schnell noch durch den Türspalt und ihr hinterher. Vor einer halb offenen Zimmertür stoppte ich, als ihre Mama rief: *„Fräulein, komm bitte runter und räum auf!“*. Da rannte Amanda noch einmal an mir vorbei nach unten und ich hörte, wie sie vor der Haustür ihre Sachen aufhob und ihr Bruder in ein gemeinsames Gelächter ausbrach. Amanda kam mit dem Spielzeug zurück in ihr Zimmer und setzte sich beleidigt auf den Boden. Währenddessen war ich unter ihr Bett geschlüpft. Ich wollte beobachten, was weiter passieren würde.





Amanda stand auf, machte den CD-Spieler an und hörte eine angefangene Geschichte von Lotte Ringelschwein zu Ende. Als es wieder still im Zimmer war, sah ich meine Chance kommen und sprang unter dem Bett hervor, wirbelte durch ihr Zimmer und blickte erwartungsvoll zu Amanda. Als sie mich wahrnahm, stockte ihr Atmen und ihr Mund stand so weit offen, dass ich Angst hatte, sie würde das Luftholen vergessen. Sie blinzelte hastig mit ihren Augen und kniff sie dann ganz fest zu. Als sie sie wieder öffnete, war sie kreidebleich. „Kuckuck, ich bin immer noch da!“, sagte ich begeistert. **„Mamaaaaaa, da ist eine wildgewordene Geisterkatze!“** Kurz darauf stand Amandas Mutter im Zimmer. Sie rollte mit den Augen und meinte: „Kind, für solche Hirngespinnste habe ich jetzt keine Zeit.“ Sie konnte mich ja nicht sehen.

Für Erwachsene bin ich ja nur eine Fantasiegestalt. Es kam Amanda sehr komisch vor, dass ihre Mutter mich nicht sehen konnte, denn sie selbst sah mich doch auch. Sie drehte sich um, so dass ich nicht mehr in ihrem Blickfeld war. Ich umkreiste sie einmal und winkte ihr zu. Sie hatte fürchterliche Angst, das konnte ich an ihrem entgeisterten Blick sehen.

Ich wollte Amanda keine Angst einjagen, im Gegenteil, ich wollte eine neue Freundin haben. Ich war für das erste Treffen vermutlich einfach nur zu wild und zu verspielt gewesen. Ich steckte voller Vorfreude, ihr begegnet zu sein und eine neue Spielkameradin gefunden zu haben, dass ich alles andere vergessen hatte. Es brachte nichts. Sie war ein kleiner 7-jähriger **Angsthase**.



Also verschwand ich völlig geknickt wieder aus ihrem Zimmer, aus ihrem Haus und ihrem Garten. Weit weg wollte ich nicht gehen, da ich spürte, dass uns etwas Großartiges verband.

Ich legte mich neben dem Haus hinter einer Mülltonne hin, wie ein streunender, ungepflegter und stinkender Kater. Mein Blick war auf Amandas Zimmerfenster gerichtet, bis ich endlich einschlief. Eine Weile später wachte ich durch einen sommerlichen Regenschauer auf und musste wieder feststellen, wie sehr Katzen Wasser verabscheuen. Als ich aufstand, kroch neben mir aus einer Hecke gerade eine kleine Maus.

*„Hey, was machst du denn hier?“*, fragte sie. Da Luftkatzen Mäuse nicht zum Fressen gerne haben, erzählte ich der Maus, die Friedolin hieß, von Amanda und meiner Idee.

Zusammen entwickelten wir einen gut durchdachten Masterplan, wie ich sie schnurstracks kennenlernen und ihr Herz erobern würde. Friedolin gab mir hierfür den nötigen Antrieb und ich beschloss daher, nicht so leicht aufzugeben. Ich wirbelte voller Erwartungen durch die Gassen, denn Friedolin hatte den entscheidenden Geistesblitz. Jetzt musste ich den Plan nur noch umsetzen. Ich spähte ziemlich lange zu Amandas Zimmer rüber, bis ich endlich all meinen Mut zusammennahm und mich erneut auf den Weg machte.





Durch ein offenstehendes Fenster sprang ich ins Haus und direkt weiter ins obere Stockwerk. Ich hüpfte freudestrahlend in hohen Luftbögen an ihrem Zimmer vorbei und sang lustige und fröhliche Kinderlieder. Dazu pupste ich den Duft von **frischem Popcorn**. Damit musste ich einfach punkten. Amandas Aufmerksamkeit gehörte nun voll und ganz mir. Trotzdem fragte sie nur: „Hey!, willst Du, dass ich einen Asthmaanfall bekomme?“ Der Spruch saß tief! Von wegen, Popcorn ist was für jedermann. Da das Friedolins Einfall war, behielt ich im Hinterkopf, dass ich darüber nochmal mit ihm sprechen würde.

Mutig schlich ich mich trotzdem an Amanda heran, sie wich zurück, ich pirschte mich erneut an, sie wich zurück und so ging das Spiel dann eine ganze Weile. Ich gab nicht auf und kam ihr näher und näher und dann schließlich legte ich mein freundliches Luftkatzenlächeln auf und: **Jata!** Sie ging auf mich zu und streichelte mich minutenlang. Ich schnurrte und wälzte mich in ihrem Schoß und schlief langsam ein. Seitdem sind wir **unzertrennlich**. Amanda ist meine allerbeste Freundin. Wenn ich frisch geduscht habe, darf ich sogar in ihrem Bettchen schlafen. Wir machen immer Scherze, denn eine Luftkatze braucht eigentlich weder etwas zum Essen, noch muss sie duschen. Auch eine herkömmliche Katzenwäsche mit der eigenen Katzenspucke, ist für Luftkatzen überflüssig. Welch ein Glück, dass ich das nicht machen muss! In dieser Hinsicht liebe ich es, eine Luftkatze zu sein.





*Ich bin so froh, dass ich  
Amanda getroffen habe,*

denn sie verbringt jede freie Minute mit mir und sie zeigt mir tagein, tagaus, dass ich einzigartig und etwas Besonderes für sie bin. Das ist sie für mich übrigens auch.



Einmal ging es Amanda plötzlich sehr schlecht. Sie war total blass, hatte hohes Fieber und starken Husten, sodass Amandas Eltern den Krankenwagen riefen, was mich sehr beunruhigte.



Ihre Eltern waren immer sehr schnell besorgt, da etwa zwei Jahre zuvor nach unendlich vielen Arztbesuchen und Krankenhausaufenthalten ein Antikörpermangel bei ihr diagnostiziert wurde. Dies bedeutete, dass Amanda leider viel häufiger krank war als ihr Bruder oder andere Kinder. Amanda musste oft ihr Bett hüten, während andere Kinder unbeschwert spielen konnten.

Auch wenn die Fahrt mit dem Krankenwagen richtig cool war, brauche ich das in meinem Luftkatzenleben nicht noch einmal. Die Sirenen heulten ganz schrill in meinen spitzen Ohren, das Blaulicht drehte hastig seine Kreise und wir fuhren über rote Ampeln und das in gefühlt **100-facher Luftkatzen-geschwindigkeit.**

Alle machten sich große Sorgen und ich mir die allermeisten.



Auch ihr Bruder Ben, der immer ganz viel Action brauchte und mit dem ich auch gerne abhing, saß im Krankenwagen ganz still neben seinen Eltern und fokussierte seine kleine Schwester. Er nuschte ganz leise. „Ach Minu, ich hoffe, Amanda geht es schnell wieder gut.“ Als sie endlich im Krankenhaus angekommen waren, kümmerten sich die Ärzte liebevoll um Amanda und gaben ihr die benötigte Medizin.



Als Amanda ihr Zimmer in der Immunologie bezog, schlief sie sofort tief und fest, wie ein Murmeltier. Ich grub mir eine Kuhle in ihre Decke, schmiegte mich ganz fest an Amanda und machte ein Luftkatzenschläfchen. Am nächsten Morgen sah Amanda die neugierigen Kinder aus den Nachbarbetten und erkannte an ihren merkwürdigen Blicken, dass sie Minu schon längst entdeckt hatten. Als es Amanda zum Glück schnell wieder besser ging, bin ich in ihrem Zimmer von Krankenhausbett zu Krankenhausbett gesprungen, habe Loopings in der Luft gemacht und immer, wenn die Ärzte ins Zimmer kamen, Grimassen geschnitten. Die Erwachsenen können mich ja nicht sehen. Amanda hat sich köstlich amüsiert und herzlich gelacht. Auch die anderen Kinder, die mit ihr das Zimmer teilten, fanden es recht spaßig.

Sie gackerten wild durcheinander und baten mich, einen 3-fachen Salto zu machen und mein **Regenbogenfell** überzuziehen. Als Highlight sollte ich Currywurst mit Pommes und Ketchup pupsen. Anschließend hörte man bei allen Kindern den Magen knurren. Der Arzt fragte: „Nanu, habt ihr etwa euer Mittagessen nicht aufgegessen?“ Die Kinder lachten nur und ich sagte: „Ich bin euer **Luftkatzen-Superheld Minu** und stets zur Stelle, wenn ihr mich braucht!“ Bevor Amanda das Krankenhaus wieder verlassen würde, hatte ich eine Idee. Eines Nachts schnappte ich mir sie und wir schlichen uns auf Zehenspitzen oder in meinem Fall auf luftigen Samtpfoten an der Nachtschwester vorbei.



Im Park spielten wir so lange Fangen, bis wir so aus der Puste waren, dass wir nur noch einmal den Berg runterrollen konnten und dann ganz lange im Gras verweilten. Amanda blickte zum Himmel und schaute zu den vielen funkelnden Sternen. Sie wollte unbedingt eine Sternschnuppe sehen. „Weißt du Minu, was mein größter Wunsch ist? Ich möchte unbedingt einmal Schafzüchterin werden, wenn ich groß bin.“



Schafe sind meine Lieblingstiere – neben Luftkatzen natürlich!“ Ich antwortete ihr: „Es ist schön und wichtig, Träume zu haben. Wenn du ganz fest daran glaubst, kannst du alles werden, was du willst. Du hast dir bestimmt auch nie vorstellen können, mal eine Luftkatze zum Freund zu haben und sieh: Jetzt hast du mich!“ Mit ganz schläfriger Stimme antwortet sie: „Ich bin so froh, dich zu haben.“ Leise schlug ich vor: „Bevor wir noch hier unten einschlafen und vielleicht Ärger bekommen, gehen wir besser wieder hoch in dein Zimmer.“ Ich sprang noch einmal auf Amanda, um sie wach zu kitzeln, bis sie freiwillig

aufstand und wir wieder nach oben gingen. Am nächsten Morgen, noch vor dem Frühstück, stand ich vor ihr und blickte in ihre verschlafenen Augen. Ich wollte mit ihr einen Ausflug machen, von dem sie noch nicht wusste, wohin es gehen würde. Amanda reckte und streckte sich, ehe wir aufbrachen. Zuerst stiegen wir in die Bahn, dann nahmen wir den Bus und liefen schließlich noch einen Feldweg entlang. Wir mussten uns beeilen, damit wir wieder vor dem Frühstück zurück sein würden. Kurz bevor wir ankamen, bat ich Amanda, sich die Augen zuzuhalten.

Endlich angekommen, öffnete sie ihre Augen und sah einen bärtigen, alten Mann vor sich stehen. „Ich bin der Schäfer Ernst und wer bist du?“ fragte er Amanda verwundert. „Ich bin die Amanda.“. „Was machst du hier ganz alleine, kleines Mädchen?“, wollte der Schäfer wissen. „Ich bin nicht klein und auch nicht alleine“. „Minu ist doch dabei“, erklärte Amanda. Jetzt wollte sie aber nicht länger reden und bevor der Schäfer noch etwas sagen konnte, rannte sie auf die Schafherde los. Ich ließ nicht lange auf mich warten und sprang wie ein **Luftkissen** hinter ihr her. Die Überraschung war für Amanda riesengroß. Sie hatte sogar vor Freude Tränen in den Augen und sie strahlte vor Glück.

Es waren so **unglaublich viele Schafe**. Amanda wollte versuchen, sie zu zählen, aber da die Schafe sich ständig bewegten, war das einfach nicht möglich. Vor allem an einem kleinen Schäfchen hatte sie große Freude und taufte es auf den Namen „Daisy“. Wir tollten noch eine Weile herum, bis es schließlich mit dreckigen Pfoten und Schuhen zurück ins Krankenhaus ging. Als eine irritiert schauende Krankenschwester den Schuhabdrücken folgte, die geradewegs auf Amandas Bett zugenommen, sagte Amanda rotzfrech: „Ich glaube, die Putzfrau sollte mal wieder kommen.“ Die Krankenschwester drehte sich um und dachte sich bestimmt: „Immer diese frechen Kinder!“





Tom aus dem gegenüberliegenden Bett war auch ganz interessiert, wo wir gewesen waren. Amanda verriet ihm aber nichts. Es bleibt für immer **unser Geheimnis**. Fortan gab es regelmäßige morgendliche Ausflüge zum Schäfer Ernst und jedes Mal sprühte Amanda nur so vor Energie. Sie trainierte mit den Schäfchen lustige Tricks, spielte Fangen mit dem Hirtenhund und tollte mit mir herum, baute sich aus Stroh eine Höhle und genoss es immer, ein paar Stunden nicht im Krankenhaus zu sein. Wir mussten jeden Morgen früh aufstehen, damit keiner mitbekommt, wo wir waren.

Einmal sagte Amandas Mutter nachmittags: „Mensch Liebes, du siehst aber müde aus.“ Und ehe sie es ausgesprochen hatte, war Amanda schon eingedöst. Ich dachte mir ganz leise und verwundert: „Der Bauch von Amandas Mutter war nochmal größer geworden.“ Amanda erklärte mir ein andermal, dass ihre Mami wohl bald ein quengelndes, stinkendes und schreiendes Baby bekommen würde. Ich für meinen Teil, finde Babys süß und ich freue mich auf den winzigen Neuankömmling.

*„Du wirst das Baby auch lieben, Amanda.“* *„Warte erst mal ab, bis es da ist.“*



Durch unsere Ausflüge verging die Zeit im Krankenhaus recht schnell und irgendwann war es soweit: Nach zwei Wochen im Krankenhaus wurde Amanda entlassen. Die Koffer waren gepackt und wir konnten nach Hause gehen. Viele Kinder sind während der Zeit im Krankenhaus gekommen und gegangen, doch ich war immer an Amandas Seite. Zum Schluss warf ich meinen durchtrainierten Luftkatzenkörper noch ein letztes Mal auf sie und nahm sie ganz fest zwischen meine Pfoten.

*Ich freue mich schon  
auf unser nächstes  
Abenteuer.*







Seit über 27 Jahren setzt sich die Patientenorganisation dsai e. V. (Deutsche Selbsthilfe angeborene Immundefekte) mit Sitz in Schnaitsee (Bayern) für eine frühzeitige Diagnose und verbesserte Therapiemöglichkeit der seltenen Erkrankung „angeborener Immundefekt“ ein und unterstützt betroffene Familien.

Durch die Aufklärungsarbeit der dsai können Leben gerettet werden – vor allem das Leben vieler Kinder.



Herausgeber:

dsai e. V.

Hochschätzen 5

83530 Schnaitsee

Telefon 08074/8164

Email info@dsai.de

Internet www.dsai.de

Text:

Melanie Häußler, dsai-Regionalgruppenleiterin Ulm/Stuttgart

Grafische Gestaltung, Illustrationen:

Carina Wacker

Auflage: 1.000 Stück

©dsai, 2018

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Buches darf ohne Genehmigung des Copyright-Inhabers nachgedruckt, fotokopiert oder in irgendeiner anderen Weise übertragen werden.

—

Die dsai bedankt sich ganz herzlich bei der Fa. Octapharma! Ohne die freundliche Unterstützung der Fa. Octapharma wäre die Realisierung des Kinderbuches nicht möglich gewesen.





## Über den Autor

Mein Name ist Melanie Häußler, ich bin 35 Jahre alt und komme aus der Nähe von Stuttgart. Als gelernte Sekretärin habe ich schnell die Vorliebe für das Schreiben entdeckt und verwirklichte mir mit meinem ersten Kinderbuch einen Lebensraum. Ich selbst habe einen angeborenen Immundefekt, einen sogenannten IGA-Mangel, und freue mich daher die Geschichte von „Minu die kleine Luftkatze“ mit vielen betroffenen Kindern und deren Geschwistern zu teilen. Vielleicht versüßt der kleine Minu euch den einen oder anderen Augenblick, in welchem es euch nicht so gut geht und er wird auch euer Luftkatzensuperheld. Mein Dank geht an erster Stelle an die Patientenorganisation dsai, die so unheimlich viel Gutes für Patienten mit einem angeborenen Immundefekt macht. Sei es durch Erstberatungen, Ärztefortbildungen, Patiententreffen oder einfach einem offenen Ohr. Dann danke ich meinem Mann, meinen Eltern und meiner großen Schwester, die mir in jeder Lebenslage den nötigen Halt geben und die ich über alles liebe. Ich danke meiner langjährigen Freundin Carina, die die tollen Illustrationen angefertigt und somit meinen Worten ein Aussehen verliehen hat. Ebenso möchte ich meiner Freundin Sandra und meiner Schwägerin Christiane für das Korrekturlesen und meiner Tante Claudia Kübler (Foto in Style) für mein Porträtfoto danken. Abschließend danke ich der Firma Octapharma für die Übernahme der Kosten.

